

**Eier, Hasen, Lämmer - und ein Auferstandener
Gedanken zum Osterfest**

von Joachim Opahle

OTon Kind: Ich back Plätzchen und bastle aus Modelliermasse Osteranhänger und Karten, die ich verschicken kann, und dann kann man Eier bemalen, aber die muss man erst auspusten.

Wenn im Supermarkt die weißen Eier knapp werden, dann steht Ostern vor der Tür. Alles dreht sich dann ums Ei: gekocht, in Salzwasser eingelegt, und natürlich fantasievoll bemalt soll es sein:

OTon Eltern: Mit den Kindern bastle ich vor Ostern, wir bemalen Ostereier, wir gestalten den Osterstrauß mit Anhängern; ich persönlich bin auch so für Fensterbilder, die ich mir ins Fenster hänge, dass auch nach außen hin so ein bisschen gezeigt wird, ich bereite mich vor und ich freue mich; ich bemale mit meinem Sohn Eier, und wir blasen die Eier aus und dann machen wir einen schönen Osterstrauß; also meistens malen wir Eier an, weil das den Kindern viel Spaß macht und weil ich sehr gerne Eier anmale (...)

Eier begegnen uns in diesen Tagen in den buntesten Farben und an den ungewöhnlichsten Orten. Unwillkürlich fragt man sich: was hat das Ei mit dem Frühlingsfest Ostern zu tun? Und wie ist der Zusammenhang mit dem christlichen Thema der Auferstehung? Vermutlich spielen Eier zu Ostern so eine wichtige Rolle, weil man daran gut nachvollziehen kann, wie aus einem scheinbar leblosen Gegenstand plötzlich neues Leben hervorgeht, wenn das Küken sich aus der Schale befreit. Das Ei als Sinnbild des wiederkehrenden Lebens. Nicht nur im Christentum. Schon die Babylonier schenkten sich bemalte Eier zu ihren Frühjahrsfesten. Auch nach dem Schöpfungsmythos der Inder entstand die Welt aus einem Ei. Schon sehr früh wurden Eier zu besonderen Gelegenheiten angemalt. Dabei wurde zunächst nur rote Farbe verwendet: Rot war die Haarfarbe des Gottes Wotan, aber auch die Farbe des Blutes und des Opfers, weshalb die ersten Christen an der roten Farbe festhielten.

Im Mittelalter gehörten die Eier zu den Abgaben, die den weltlichen und geistlichen Herrschern im Frühjahr geleistet wurden. Daraus wurde im Lauf der Jahrhunderte ein regelrechter Eier-Kult. Eine besondere Kunstfertigkeit, Eier zu verzieren, entwickelte sich im Osten, vor allem in Russland und Persien. Der Hofjuwelier Peter Karl Fabergé fertigte dutzende Ostereier aus Gold und Edelsteinen für den russischen

Zaren; besondere Eierkunstwerke kann man in diesen Tagen auch bei den Sorben bewundern. Und im Frankenland ist es Brauch, die Brunnen in den Dörfern mit unzähligen bunten Eiern zu schmücken.

MUSIK 01 Bobby McFerrin – Don't worry, be happy

Dass solch kunstvolle Eier, wie sie eben erwähnt wurden, nicht von normalen Hühnern stammen können, versteht sich von selbst. Vor rund 300 Jahren, als die Eier immer bunter wurden, kam auch der Hase als Eierbringer ins Spiel. Der Arzt Georg Frank berichtet erstmals im Jahr 1682 darüber:

OTon: In Südwestdeutschland, in der Pfalz und im Elsass und einigen benachbarten Orten, wie auch in Westfalen, werden diese Eier Haseneier genannt. Man macht dabei einfältigen Leuten und kleinen Kindern weis, diese Eier brüte der Osterhase aus und verstecke sie im Garten ins Gras und Gebüsch und so weiter. Man will sie von den Kindern umso eifriger suchen lassen, zum erheiternden Gelächter der Älteren.

Im religiösen Umfeld ist der Hase ebenfalls sehr früh zu finden, denn er gilt als Symbol der Fruchtbarkeit. Er war der Begleiter und Lichtträger der germanischen Göttin Holda, wenn sie in den Frühlingsnächten die Felder befruchtete. Letztendlich ebneten dem Hasen jedoch die Schokoladenfabrikanten den Weg, so dass er sich in den letzten hundert Jahren hierzulande als Osterhase etablieren konnte.

MUSIK 02 Bobby McFerrin – Don't worry, be happy

Das älteste und wohl auch ursprünglichste Ostersymbol ist jedoch das Lamm. Seit dem 10. Jahrhundert wurde Lammfleisch im Ostergottesdienst geweiht und anschließend beim Festmahl verspeist. Nicht nur bei Hofe wurde getafelt, auch Arme und Kranke in den Spitälern kamen in den Genuss dieser Osterspeise. In Erinnerung an diesen Brauch schmücken bis heute da und dort gebackene Lämmer am Ostersonntag den häuslichen Frühstückstisch und den Altar der Kirche:

OTon: nen Mürbteig mach ich, also man kanns mit allen machen, den ich vorbereite mit Mehl, Eiern und ein bisschen Wasser oder Milch, und dann kommt er in diese Form und dann kurz in den Ofen und dann kann man ein Fähnchen ranstecken, wenn man hat, und dann wirds aufn Tisch gestellt, mehr als Dekoration, würd ich sagen. Es is ne Tradition, haben wir zuhause auch schon gemacht....

Während Eier und Hasen in den biblischen Ostererzählungen überhaupt nicht vorkommen, spielt das Lamm als Opfertier dort eine wichtige Rolle. In der christlichen Tradition wurde Christus schon sehr früh als das Lamm Gottes bezeichnet, das die Sünden der Welt hinweg nimmt, wie es im christlichen Gottesdienst heißt. Das bis heute auf Osterbildern dargestellte Lamm mit der Siegesfahne ist also ein Symbol für den auferstandenen Christus, der nach christlichem Glauben wie ein Opferlamm gestorben ist, um die Menschen zu erlösen.

OTon Osterreiter singen „Halleluja Jesus lebt...“

Osterreiter ziehen am heutigen Ostersonntag seit dem frühen morgen von Dorf zu Dorf und verkünden singend, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Sie erinnern daran, dass der eigentliche Kern des Osterfestes nicht der Tod Jesu ist, sondern seine Auferstehung am Ostermorgen. Das Neue Testament berichtet von eigenartigen Begegnungen und Erscheinungen des Auferstandenen, die die Anhänger Jesu schon kurz nach dem schmachvollen Tod ihres Meisters in große Unruhe versetzt haben müssen. Der verstorbene frühere Erzbischof von Berlin, Kardinal Georg Sterzinsky, hat die Entstehung des Glaubens an den auferstandenen Christus einmal so erklärt:

OTon Sterzinsky 01: Menschen wollten mit dem schrecklichen Geschehen, das sich ereignet hatte, fertig werden. Seit Jesus gestorben war, war für sie eine Welt zusammengebrochen. Und das mussten sie verarbeiten. Und dann merkten sie, das geht eigentlich gar nicht. Und deswegen: einfach weg, fliehen. Und dann bricht da etwas hinein, das ihnen sagt: nein, nein, jetzt gehts erst richtig los. Was ihr bis jetzt erlebt habt, das ist nicht alles, weil ihr nicht hinter die Kulissen geschaut habt. Ihr habt gesehen, dass einer umgebracht wurde, ihr habt aber nicht gespürt, dass da eine unbesiegbare Liebe wirksam gewesen ist. Und weil diese Liebe so mächtig ist, (...) deswegen ist der, der da zu Tode gequält wurde, zu Gott gegangen, der lebt. Da merken die auf einmal: wir können nicht einfach fliehen vor dem grausigen Geschehen, wir müssen es verstehen. Und wenn wir es verstehn, dann geht uns auf: der ist gar nicht umgebracht, sondern der lebt jetzt. Freilich ganz anders als vorher, aber jetzt richtig, in der Fülle.

Dabei lässt der frühere Berliner Erzbischof keinen Zweifel daran, dass die Auferstehung kein innerweltlicher Vorgang ist, so als ob ein Scheintoter wieder zum Leben erweckt wird.

OTon Sterzinsky 02: Die Auferstehung ist mit den Mitteln der historischen Wissenschaft nicht nachweisbar. Nachweisbar ist nur, dass Menschen die gläubige, aber ganz unerschütterliche Überzeugung hatten: er ist auferstanden. Die Auferstehung selbst ist nicht im strengen Sinne nur historisches Ereignis, weil es aus der Historie herausführt. Sie geschieht an einem Menschen, der eine historische Existenz hatte, aber führt genau aus der Historie, d.h. aus dem Innerweltlichen, hinaus; tangiert also die Geschichte, aber ist doch mehr als nur ein Ereignis in der Geschichte.

Wenn in den Gottesdiensten heute gesungen wird, dass Christus auferstanden ist und lebt, dann verlassen sich die Gläubigen auf die Schilderungen der ersten Jüngerinnen und Jünger Jesu, die berichten, dass ihnen der Auferstandene begegnet ist. Wie glaubwürdig findet Kardinal Sterzinsky diese Zeugen?

OTon Sterzinsky 03: Was überzeugt mich an den Osterberichten? Ein Doppeltes: erstens einmal, dass die Jüngerinnen und Jünger, die Frauen und die Männer, etwas erleben, das über ihre Erwartungen hinausgeht. Die haben nicht damit gerechnet, die haben sich das nicht zurechtgelegt, das merkt man noch an den Berichten: die wollen es ja eigentlich gar nicht wahrhaben, weil sie auch so eingefangen waren in ihrer Vorstellungswelt. Dann zweitens: es entspricht aber genau der tiefsten Sehnsucht des Menschen, und auch einer Ahnung des Menschen. Der Mensch ist genau daraufhin geschaffen. Wenn alles, was in ihm drin ist, das meistens schlummert, aber das dann wach werden kann, wenn das zur Geltung kommt, dann muss es so etwas geben wie eine Ewigkeit. Sonst wäre der Mensch das missratenste Ergebnis einer Evolution, weil in ihm Sehnsüchte sind, die überhaupt nicht gestillt werden könnten. Also beides: erstens; die haben gar nicht damit gerechnet, weil sie auch mit dem Vordergründigen so befasst waren, und mit dem was sichtbar und hörbar war. Aber dann auch das Andere: es entspricht genau dem, was im Allerinnersten der Menschen als Wunsch und Sehnsucht da ist.

OTon Osterreiter